

und ohne Bewaffnung durch ihre weit-entfernten Gebieter, ohne Theilnahme an dem gedrückten Volke, dasselbe durch Dross und Härte um das Gefühl seiner selbst zu bringen suchten. Auch das Christenthum wirkte noch nicht mildernd auf Sittenart und Schicksal des Volkes; ganz Thüringen war während des 6. Jahrhunderts noch heidnisch, etwaige Ansätze araischen Christenthums, die durch Hermanfrieds Verbindung mit den Ostgothen eingebrungen sein konnten, hatte der Untergang des Königshauses und die Vertheilung des Landes zwischen Franken und Sachsen gänzlich wieder vertilgt. Die von ihrem Freunde Venantius Fortunatus als eifrige Christin und wegen ihres frommen, weltentzogenen Sinnes so hochgepriesene Adabegaude, Berthard Tochter, die sich nachher von ihrem Gemahl Eklotar trennte, um ihre Tage in ihrem Kloster zu Politiers (Sie starb 587) zu beschließen, ebenso wie der fromme Abt des Klosters Menat, Brachio, von Geburt ein Thüringer, haben die Taufe wohl erst unter den Franken empfangen ¹⁾.

Unglücklich kämpften 563, als das Absterben der austraischen Linie der Merovingen den Abfall zu rechtfertigen oder doch zu begünstigen schien, Sachsen und Thüringer zugleich gegen den Franken Eklotar. So noch mehrere Male. Dann führte 562 Chan Bajan seine Hunn-Nezaren aus Hunnizar oder Pannonien, gelockt durch die Schwäche der Thüringer, gegen die Franken heran; im Ganzen aber ohne bleibenden Erfolg. So auch 566, 566; die Straße war ja einmal gefunden.

Noch trauriger wurde der Thüringer Lage, als sich die allmählich vorgebrungenen slavischen Stämme in feste politische Massen bildeten, als ein ehemaliger serbischer Kaufmann Samo viele derselben unter seinem Scepter vereinigte, und Dertwan, Fürst der Serben (Serbenwenden), man glaubt im nachherigen Meißnischen, ein slavisches Fürstenthum gründete. Wenn auch Franken, Sachsen, Thüringer mit vereinter Kraft oftmals widerstanden, so sah man doch bald ein, daß hier ein näherer Befehl als von Mich, Theobald oder Theobald aus vornöthig sei. Da gab Dagobert I. (622—638) den Austrasiern auf ihren Wunsch seinen 3-jährigen Sohn Siegbert zum König.

1) Gregor. Tur. III, 4; V, 12 ed. Bouquet. Paris 1836. 1839.